Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Sozialisierung der Wirtschaft oder Staatsbankerott
Autor: Peter, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750038

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hergestellt sehen.“ Die Vorteile, die sich aus der Verwirklichung des Entwurfes des ewigen Friedens für jeden Fürsten sowohl wie für jedes Volk und für ganz Europa ergeben würden, meint Rousseau, sind ungeheuer, klar, unbestritten. „Man verwirkliche die europäische Republik des Abbé de Saint-Pierre während eines einzigen Tages, und das würde genügen, um ihr eine ewige Dauer zu verleihen, — so sehr würde jedermann durch die Erfahrung seinen Vorteil in dem allgemeinen Wohl finden.“ Man sage daher nicht, meint Rousseau zum Schlusse, dass das System des Abbé nicht angenommen wurde, weil es nicht gut gewesen sei. Man sage vielmehr, dass es zu gut war, um angewendet werden zu können. Denn „es ist eine Art von Torheit, inmitten von Toren weise zu sein“.

GENF J. BENRUBI

□□□

SOZIALISIERUNG DER WIRTSCHAFT ODER STAATSBANKEROTT

EIN SANIERUNGSPROGRAMM VON RUDOLF GOLDSCHEID

Der bekannte Wiener Soziologe hat soeben diesem aktuellen Thema eine kleine Broschüre gewidmet, in der er nach einer mit bitterem Hohn an die Adresse der kapitalistischen Wirtschaftstheoretiker gerichteten Einleitung ein eingehendes Bild des Staatssozialismus entwirft, der ihm als einzige Rettung vor dem Staatsbankerott einerseits, dem Bolschewismus anderseits erscheint. Wie Otto Bauer und Lujo Brentano kommt Goldscheid zum Schluss, dass teilweise Sozialisierung der Wirtschaft eine Staatsnotwendigkeit sei; aber er beweist darüber hinaus, dass nur die Vermögensabgabe in natura imstande ist, die wichtigsten Produktionszweige in Gemeinbesitz überzuführen, ohne der Produktion selbst schwere Erschütterungen zuzufügen.

Goldscheid kennt die fundamentale Bedeutung der Kapitalkonzentration für die Steigerung der Produktion, und sieht deren Unterbindung und Vernichtung voraus, wenn der Privatwirtschaft und dem freien Unternehmertum als Hauptträger der Volkswirtschaft 50—70% ihres Vermögens zur Tilgung der Staatsschulden entzogen werden. Er sieht daher für den Staat keinen anderen Ausweg, da die Vermögensabgabe anerkanntermaßen unausweichlich ist, als sie mit umfassender Umwandlung der Privatwirtschaft in Gemeinwirtschaft zu verbinden, d. h. die Güter und Betriebe selbst zu übernehmen und zu bewirtschaften. Nur so können Vermögensabgaben in jeder beliebigen Höhe gefordert werden, ohne dass darunter die Wirtschaft irgendwie leidet.

Goldscheid ist überzeugt, dass der Staat lernen wird ordentlich zu wirtschaften. Er schreibt die Schuld seiner jetzigen schwerfälligen Funktion hauptsächlich dem mächtigen Einfluss derjenigen zu, die ein Interesse daran haben, den Staat in einem Zustand zu erhalten, in dem er nicht ordentlich wirtschaften lernen kann. — Schon jetzt haben die meisten Gross- und Riesenbetriebe die Form einer Aktiengesellschaft, in denen der Besitzer ohne jede Störung wechseln kann, wenn nur die Einheitlichkeit der Leitung gewahrt bleibt. Diese besteht aber jetzt schon beinahe ausschließlich aus

bezahlten Beamten, die vom Staat oder der Gemeinde oder der Genossenschaft, in deren Besitz die Unternehmung übergeht, einfach übernommen werden können, ohne dass deren Initiativkraft durch die demokratische Kontrolle zu sehr eingeengt zu werden braucht. — Meint man aber, der Staat sei außerstande, so viele Betriebe zu kontrollieren, so braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, wieviele Unternehmungen einzelne Bankinstitute und Syndikate heute bereits kontrollieren, und was der Staat während des Krieges in dieser Beziehung unter den ungünstigsten Bedingungen geleistet hat.

Auch wo Gemeinbetriebe scheinbar geringere Erträge aufweisen als Privatunternehmungen darf daraus nicht geschlossen werden, dass sie unwirtschaftlich funktionieren; sie können, wenn sie ihren Arbeitern gesichertere Existenzbedingungen gewähren, sehr wohl trotz geringerer Rentabilität ein viel höheres Niveau gemeinnütziger Produktivität erreicht haben, als Privatunternehmungen, deren Mehrwert aus vorzeitiger Abnützung der Arbeitskräfte entstanden ist, und von diesen als Defizit getragen wird.

Goldscheid stellt so ein hoffnungsfrohes Zukunftsbild dem Staat des Grossgrundbesitzes, der Schwerindustrie und Hochfinanz gegenüber, der mit drakonischen Steuern arbeitet, Einblick in die intimsten Privatangelegenheiten fordert, und bei drohendem Staatsbankerott jeden einzelnen von heute auf morgen mit dem Zusammenbruch bedroht.

Goldscheid übersieht nicht die schwere Gefahr, von der die sozialistische Wirtschaft bedroht wird, nämlich die große Begehrlichkeit der Arbeiter, die davon herrührt, dass diese noch nicht genügend Verständnis dafür aufbringen, dass auch in der Gemeinwirtschaft ein Teil des Ertrages kapitalisiert werden muss. Die schwerste Aufgabe der Zukunft sieht daher Goldscheid wohl mit Recht darin, den Geist der Selbstdisziplin und der gegenseitigen Hilfe, der in der Geschichte des Klassenkampfes eine wachsende Rolle gespielt hat, nun weiter so zu heben, dass die Gemeinwirtschaft ihre unumgänglich notwendigen psychologischen Grundlagen im Volke verankert findet.

Die Zukunft nur kann entscheiden, ob Goldscheids Optimismus in dieser Beziehung gerechtfertigt ist. — Jedenfalls aber ist sein Buch für den aktiven Politiker, wie für jeden, der die interessante Zeit einer neu werdenden Welt mit Verständnis miterleben möchte, eine reiche Fundgrube klarer Einsichten und kluger Gedanken.

ZÜRICH G. PETER

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.